



pfarreiblatt

Informationen aus der Pfarrei und der Kirchgemeinde St. Philipp Neri

Ein bisschen Freude

Mitglieder der Besuchergruppe unserer Pfarrei besuchen Menschen mit hohen Jubiläumsgeburtstagen zu Hause und im Staffelnhof. Die Geste kommt gut an. [Seite 2](#)

Ein engagierter Seelsorger

Adolf Stadelmann war 1953 bis 1960 Vikar in Reussbühl. Als Pfarrer im Maihof von 1963 bis 1986 war er als engagierter Seelsorger weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Am 6. Mai wäre er 100 Jahre alt. [Seite 3](#)

Philipp Neri – unser Patron

Am 26. Mai feiern wir den Namens- tag unseres Kirchenpatrons. Er ist ein Wegweiser für unsere Pfarrei, hat für sie eine Schutz- und Modellfunktion. Lesen Sie auf [Seiten 4 und 5](#)



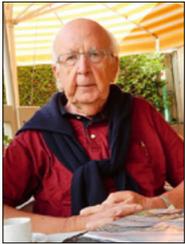
Die Eule von Gottlieb Ulmi mahnt uns daran: In einer Zeit, in der die Uhren stillstehen, wird der Geist wieder mehr gefordert.

Bild: Rolf Egger

Vertrauen auf den Geist Gottes

Die Eule – Symbol der Weisheit – steht wieder vor dem Staffeln-Schulhaus. Die Zeiger der grossen Uhr an der Hallenwand stehen still. Geist ist vermehrt gefragt, wenn nichts mehr geht. Gott wird uns an Pfingsten seinen Geist senden, damit wir wach bleiben. [Seiten 2, 4 und 7](#)

Mein Thema



Der Pfarreiblattredaktor sinniert über weise Eulen und stillstehende Uhrzeiger.
Bild: mg

> Eulen nach Athen tragen. Die Eule beim Schulhaus Staffeln, eine grosse Betonplastik, stammt von Gottlieb Ulmi. Der Bildhauer (1921–1990) schuf sie im Jahre 1962. Damals wohnte er noch auf der Heiterweid in Reussbühl, bevor er zwei Jahre später über den «Jordan» in die Gemeinde Emmen zügelte. Eulen sind Symbol der Weisheit.

Eulen soll man nicht nach Athen tragen, sagte schon der griechische Dichter Aristophanes in seinem satirischen Stück «Die Vögel». Das war ums Jahr 400 vor Christus.

Als Symbol der Weisheit stand Ulmis Eule auch bis zum Abbruch des Schulhauses vor der Reussbühler Bildungsstätte. Dann wurde sie weggebracht. Ob sie nach Athen geflogen ist, weiss man heute noch nicht so genau. Genau weiss man aber, dass sie wieder zurück ist – seit einiger Zeit – und an guter Stelle vor der Dreifachturnhalle auf die Obermättlistrasse schaut. Sie hat hier Besseres zu tun als in Athen. Bestimmt.

Dahinter an der Hallenwand ist die grosse Uhr angebracht. Sie steht noch still, zeigt keine Zeit an. Die Zeiger werden erst dann ihre «Runden drehen», wenn die Anlage bevölkert wird – nach den Sommerferien.

Für mich ist die stillstehende Uhr auch heute ein Symbol. Ein Symbol der Schweiz zum Beispiel, wo zurzeit (fast) alles still steht. Und uns daran mahnt: Wenn du deinen Beitrag nicht leistest, werde ich wohl noch lange stillstehen müssen. Aber auch daran, dass gerade in dieser Zeit das Füreinander, die spontane Hilfsbereitschaft fast grenzenlos sind. Dass die Weisheit auch in Reussbühl gerade jetzt vor dem Eigennutz steht, ist tröstlich. Eulen soll man nie nach Athen tragen.

Peter Gross

Blumenstraus für Jubilare

Mit einem Besuch bei hohen runden Geburtstagen bringen Mitglieder der Besuchsgruppe ein bisschen Freude ins Leben der Jubilarinnen und Jubilare.

Blumen zur Feier hoher Geburtstage machen das Leben bunter. Hier allerdings leuchtet der Strauss auf der Terrasse eines Walliser Bergrestaurants.

Bild: pg



Hohe Geburtstage und ganz besonders runde sollen gefeiert werden. Dazu gehört auch ein Besuch eines Mitgliedes der Besuchergruppe unserer Pfarrei. Zum 85. und zum 90. Geburtstag und anschliessend jedes Jahr werden unsere betagten Pfarreimitglieder, welche zu Hause wohnen, durch die Besuchsgruppe der Pfarrei besucht.

Personen, welche im Betagtenzentrum Staffelnhof wohnen, werden zum 90., 95. und 100. Geburtstag besucht. Und anschliessend jedes Jahr.

Ein kleines Geschenk

All diese Jubilarinnen und Jubilare erhalten beim Besuch eine spezielle Karte und ein kleines Geschenk. Und sie freuen sich dann auch, wenn sie mit der Besucherin, dem Besucher ein wenig über alte Zeiten plaudern können.

Alle 80-Jährigen erhalten von der Pfarrei eine Glückwunschkarte zugeschickt.

Eine dankbare Aufgabe

Zur Besuchsgruppe gehören Longine Baumgartner, Daniel Dahinden, Marlis Emmenegger, Maria Kiener und Margrit Renggli. Ihre Besuche bei den Jubilarinnen und Jubilaren zu Hause und im Betag-

tenheim Staffelnhof werden sehr geschätzt. Die Pfarrei freut sich über die vielen positiven schriftlichen und telefonischen Rückmeldungen.

Erfahrungsaustausch ist wichtig

Unter der Leitung von Esther Nussbaumer trifft sich das Besucher-Team zweimal im Jahr zu einem regen Erfahrungsaustausch im Pfarreihaus.

Für alle Mitglieder der Besuchsgruppe sind die Besuche bei den Jubilarinnen und Jubilaren zu Hause oder im Betagtenzentrum Staffelnhof persönlich ein grosser Gewinn. Das Gespräch mit den betagten Menschen mit grosser Lebenserfahrung, manchmal sogar bei Kaffee und Kuchen, ist immer wieder bereichernd. Oft ist eine Stunde im Flug vorbei.

Eine besondere Zeit

Noch ist es im Moment wegen der Corona-Krise nicht möglich, Jubilarinnen und Jubilare persönlich zu besuchen. Die Glückwünsche erhalten sie von der Pfarrei darum bis auf Weiteres per Post.

Wir freuen uns aber bereits jetzt, wenn wir wieder die Menschen zu Hause und im Altersheim besuchen dürfen.

Marlis Emmenegger

Die gute Nachricht

In den Tagen und Monaten einer Zeit, die uns einiges abverlangt, sind gute Nachrichten Balsam. Und erst noch, wenn sie die Arbeit in unserer Pfarrei betreffen.

So etwa wurden Ende April rund 50 Familien in unserer Pfarrei mit einer Tragtasche überrascht, die gefüllt war mit Lebensmitteln und Sachen für das tägliche Leben, speziell auch wichtigen Hygieneartikeln. Alles in bester Qualität. Es war eine Überraschung für die Empfängerinnen, die kaum davon zu träumen wagten.

Absender der vollen Taschen war die Aktion «Zweimal Weihnachten». Getragen wird sie seit mehr als 20 Jahren vom Schweizerischen Roten Kreuz, von der SRG, von der Schweizer Post und von Coop. Empfänger der Pakete sind zum einen sozial benachteiligte Menschen in einem Land, wo Not herrscht und zum andern Familien hier in der Schweiz. Auch in unserer Pfarrei, wo die verantwortliche Diakonimitarbeiterin Esther Nussbaumer sich dafür einsetzt, dass die Gaben am rechten Ort ankommen. Die Empfängerinnen und Empfänger der Tragtaschen danken den vielen Spenderinnen und Spendern für ihre Grosszügigkeit und den beteiligten Unternehmen für ihr soziales Engagement, sagt Esther Nussbaumer. *pg*

Besinnliche Lektüre

«Wohlwollen – Wir brauchen wieder mehr davon» ist der neue Bildband von ferment aus dem Pallottiner-Verlag überschieden. Zu lesen ist darin von Glarus mit seiner fortschrittlichen Gemeindelösung, vom Wohlwollen für Andersdenkende und dem guten Willen fürs Gespräch. Vom Schutz der Wale auch und dem Samen, dem ein Zauber inne liegt und von vertikalen Gärten als Wohlwollen für die Umwelt.



Der im hundertsten Jahr der Schweizer Pallottiner publizierte und farbig illustrierte Bildband ist für

18 Franken erhältlich beim Pallottiner-Verlag, Postfach 345, 9201 Gossau (071 388 53 30 oder info@ferment.ch).

«Ein Gott der Liebe und des Friedens»

Der Luzerner Theologe Adolf Stadelmann war als engagierter Seelsorger und Buchautor weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Prägend wirkte er als Pfarrer im Maihof (1963–1986) und von 1953 bis 1960 als Vikar in Reussbühl. Am 6. Mai wäre Adolf Stadelmann 100 Jahre alt geworden. Hier einige Schlaglichter auf sein Wirken.

Eine umfassende Würdigung von Adolf Stadelmann und seinem Werk würde mehr als eine Pfarreiblattseite beanspruchen. Einige Zitate von ihm und aus seinem Umfeld aber sollen einen Einblick in das Wirken dieser vielfältig engagierten Persönlichkeit geben, die für die katholische Kirche in der Stadt Luzern über Jahre hinweg prägend war.

«Pfarrei mit Modellcharakter»

Einen Namen machte sich Adolf Stadelmann vor allem als Pfarrer im Maihof (1963–1986). Als er im Oktober 1984 seinen Rücktritt ankündigte, schrieben die Luzerner Neuesten Nachrichten LNN, dass die Pfarrei St. Josef, die Stadelmann über 20 Jahre geleitete habe, «heute als Pfarrei mit Modellcharakter» gelte.

Stadelmann dürfte es in seinem Wirken als Pfarrer gelungen sein, die Theologie, das Nachdenken und Reden über den Glauben, zu einem zentralen Aspekt der Seelsorge zu machen. Zum Abschied vom Maihof schrieben seine Mitarbeitenden im Januar 1986 im Pfarreiblatt: «Dein grosses Grundanliegen in der Pfarreiarbeit: die Theologie. Es ging dir um den Glauben, um die konkrete heutige Verwirklichung und Verkündigung der Botschaft Jesu.»

Ähnliches war im Porträt der LNN zu lesen: «Das Wichtigste sei ihm aber die Theologie, sagt Pfarrer Stadelmann. Ich habe immer den Grundsatz gehabt, die Bibel müsse so verkündet werden, dass der Mensch sie zum Fundament seines Lebens machen kann. Zum Fundament, nicht zum fundamentalistischen Gesetz.»



Adolf Stadelmann im Gespräch mit Pfarreiangehörigen im Maihof.

Geboren am 6. Mai 1920 in Luzern, Priesterweihe 1945, Lehrer am Kollegium St. Michael Zug (1945–1950), Spitalseelsorger in Luzern (1951–1952), Vikar in Reussbühl (1953–1960), Katechet in Emmenbrücke (1960–1963), Pfarrer St. Josef–Maihof (1963–1986). Gestorben am 14. Juli 2000 in Luzern. Bild: Archiv Der Maihof–Pfarrei St. Josef

Demokratie in der Kirche

Bekannt war der Maihof für seine Gottesdienste, die für damalige Verhältnisse von vielen als modern empfunden wurden und Menschen auch von ausserhalb der Pfarrei anzogen. Dazu Stadelmanns Mitarbeitende im Pfarreiblatt: «Ein wichtiger Teil deiner Theologie war die Gestaltung und das Feiern der Gottesdienste, sei es mit den Kindern und Jugendlichen, mit einer Gruppe, mit der ganzen Pfarrei oder auch in der Pfarrhausstube mit uns als Team.»

Es waren keine klerikalen Feiern, bei denen allein der Pfarrer im Zentrum stand. Es wirkten auch sogenannte Laien mit. Überhaupt schien Adolf Stadelmann ein demokratisches Kirchenverständnis gehabt zu haben. Die LNN schrieb, er habe die Pfarrei demokratisch geführt, «so dass der einzelne Gläubige Subjekt der Seelsorge sei und nicht Objekt». Dazu sagte Stadelmann: «Demokratie hat für mich aber nie geheissen, dass jeder überall dreinreden kann, sondern dass jeder dort mitentscheidet, wo er kompetent ist. Ich habe nie jemanden auf die Kanzel gestellt, weil er ein Laie ist,

sondern einzig weil er zu einem bestimmten Thema etwas zu sagen gehabt hat.»

Aufteilung der Verantwortungen

Mit Blick auf sein bevorstehendes letztes Jahr im Maihof äusserte sich Adolf Stadelmann im Pfarreiblatt über die «Mündigkeit der Laien»: «Ich glaube, im Maihof schon immer für eine sinngemässe Aufteilung der Verantwortungen und Aufgaben eingestanden zu sein. So sind denn auf dem Boden unserer Pfarrei viele Initiativen von Laien zum Tragen gekommen.»

Seine seelsorgerischen Reflexionen, die er zusammen mit seinem Team machte, veröffentlichte Adolf Stadelmann in mehreren, viel beachteten Büchern. Eines davon ist «Auszug aus dem Getto. Impulse einer Pfarrei für die 70er Jahre», das er 1972 zusammen mit Gonsalv Mainberger herausgab, einem im Maihof oft gesehenen Gast.

Ringeln um ein neues Gottesbild

Adolf Stadelmann eckte mit seinen theologischen Ideen an. Nicht erst, als er den Besuch des Papstes in der Schweiz als «päpstliche Folklore» bezeich-

nete, gab es Kritik. Vielen galt er als zu fortschrittlich. Das verwundert nicht, wenn man seine Gedanken über die Existenz Gottes aus den frühen Achtzigerjahren liest:

«Meist versucht man immer noch zu beweisen, ob es den lieben Gott gibt oder nicht. ... Das interessiert mich letztlich überhaupt nicht. ... Ich lasse das total offen. Die relevante Frage für mich ist: Warum kommen diese Menschen dazu, diesen Gott zu machen, und was projizieren sie alles in diesen Gott hinein: für was muss der alles herhalten, im Positiven wie im Negativen übrigens. Der nächste, entscheidende Schritt ist doch der: Welches Gottesbild müssen wir haben, damit wir mit diesem Gott leben können.»

Das Gottesbild war auch Thema von Stadelmanns letztem Artikel, der kurz vor seinem Tod am 14. Juli 2000 in der Neuen Luzerner Zeitung erschien: «Jesus», so schrieb er, «wollte den Menschen ein absolut neues Gottesbild schenken, das nicht uralte Ängste weiter durch die Geschichte tragen sollte, sondern vorwärts schaute. Er wollte einen Gott der wahrhaften Liebe und des Friedens bringen, der die Menschen lehrte, Konflikte gewaltlos zu lösen – selbst in einer Welt, die das anscheinend nicht möglich machte.»

Als prägnante Würdigung von Adolf Stadelmann kann folgender Auszug aus der Todesanzeige gelten: «Mit seinem kritischen Geist und seinen unkonventionellen Gedanken hat er viele Menschen herausgefordert, aber auch vielen geholfen, ihren Glauben neu zu reflektieren und für unsere Zeit fruchtbar zu machen.»

Restaurant «Philipp Neri» bleibt weiterhin geschlossen

Die aktuelle Situation ist eine harte Prüfung für alle Restaurants. Dass sowas eintreffen kann, damit haben auch wir nicht im Geringsten gerechnet.

Aufgrund der behördlichen Massnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie ist unsere Quartierbeiz seit Mitte März 2020 geschlossen. Wir haben volles Verständnis für die behördlichen Massnahmen, auch wenn diese eine enorme wirtschaftliche Herausforderung darstellen.

Kurzarbeit angemeldet

Da der Betrieb vollständig geschlossen ist, wurde Kurzarbeitsentschädigung beantragt. Zusätzlich wurde abgeklärt, ob ein Angebot in Form von Hauslieferdienst oder Take-away umsetzbar wäre. Die Idee musste leider verworfen werden, da sie nicht kostendeckend realisiert werden könnte.

Erstes Geschäftsjahr verlängert

Die Generalversammlung für das erste Geschäftsjahr musste abgesagt werden. Der Verwaltungsrat hat aufgrund der ausserordentlichen Situation beschlossen, das erste Geschäftsjahr bis Ende 2020 zu verlängern. Das nicht vollständige Geschäftsjahr 2019 machte die Verlängerung möglich.

Die Zwischenzeit wird benutzt, um Anpassungen am Betriebskonzept vorzunehmen. Grössere Veranstaltungen, wo für der Saal im «Philipp Neri» geeignet ist, werden aufgrund der aktuellen Lage dieses Jahr höchstwahrscheinlich nur wenige stattfinden können. Dies hat grossen Einfluss auf den zu erwartenden Umsatz.

Gesundheit geht vor

Gesundheit geht den wirtschaftlichen Bedürfnissen vor. Trotzdem hoffen wir alle, dass unser Restaurant bald wieder öffnen kann. Wir werden Sie informieren, wenn die notwendigen Grundlagen vorliegen.

Eligius Emmenegger

Pfingsten 2020

Zerschlagene Hoffnungen – doch Gottes Geist drängt zum Aufbruch.



Pfingsten: Werden wir Brandstifter für die Sache des auferstandenen Christus.

Bild: Rabiöa – Codes, Syrien, 586

Die Hoffnung der Jüngerinnen und Jünger auf eine andere Zukunft wurde am Kreuz jäh beendet. Aus Angst vor der römischen Justiz haben sie sich eingeschlossen. Doch nun erfahren sie Gottes Geist, eine Kraft von explosiver Dynamik, die sie zum Handeln und Aufbrechen drängt. Gleich Dreitausend lassen sich von diesem Feuer anstecken werden selber zu Brandstiftern für die Sache des auferstandenen Christus, seine Botschaft von Feuer und Licht, die sie hinaustragen in ihre Welt.

Vielsprachige und einander fremde Völker finden zusammen zu Einheit und gegenseitigem Verstehen. Diesen Vorgang nannte man früh schon «Ekklesia», Kirche.

Sich zusammenfinden

Wenn wir Pfingsten feiern, dann begehen wir dieses Zusammenfinden um dieses Feuer und Licht des Auferstandenen. Wir wissen uns als von ihm «Zusammengerufene», das heisst Kirche. Lassen wir uns davon erfassen und stärken.

Gaby Fischer

5 Jahre Laienoratorium Luzern

Das Laienoratorium Luzern steht ganz in der Tradition von Philipp Neri. Gegründet 2015, feiert es dieses Jahr sein fünfjähriges Bestehen.

Vor 500 Jahren hat der hl. Philipp Neri in Rom das Oratorium gegründet, in dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und ohne theologische Ausbildung trafen, um über ihren Glauben zu sprechen und zu beten. Sie lasen die Bibel, hörten schöne Musik und sangen selbst geistliche Lieder. Genau in dieser Tradition steht das Laienoratorium Luzern, das in diesem Jahr seinen 5. Geburtstag feiert. Im Anschluss an das in der Pfarrei mit vielen Aktivitäten began-

gene Festjahr 2015 «500 Jahre Philipp Neri» wurde das Laienoratorium gegründet.

Neugierige sind willkommen

An den monatlichen Treffen sind Neugierige aus allen Konfessionen jederzeit willkommen. Die Treffen im Pfarrhaus beginnen um 19.30 Uhr, 28. Mai: Fake news – 23. Juni: Die Crux mit ... – 27. August: Philipps Spiritualität – 22. September: Der Tropfen auf den heissen Stein – 22. Oktober: Bibel teilen. *Daniel Dahinden*

Frauengemeinschaft

Die 103. Generalversammlung der Frauengemeinschaft findet dieses Jahr brieflich statt. Die aktuelle Situation hat auch dieser wichtigen Zusammenkunft einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aktiv sind die Frauen aber trotzdem.

In der zweiten Hälfte März erreichte ein Brief die Mitglieder der Gemeinschaft. Ausserordentliche Zeiten seien angebrochen. So müsse auch die Generalversammlung vom 6. Mai abgesagt und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. «Bitte meldet euch bei einem der Vorstandsmitglieder, wenn ihr Hilfe und Unterstützung braucht», war da auch zu lesen.

Viel Arbeit hinter den Kulissen

Selbstverständlich haben lange vorher der Vorstand, mit Elisabeth Zosso, Sofie Wüthrich und Anita Marty, und die Verantwortlichen der verschiedenen Untergruppen für das kommende Vereinsjahr ein attraktives Programm zusammengestellt.

Zum Beispiel der Vereinsausflug

Vorgesehen wäre er am Mittwoch, 1. Juli. Und als Ziel hatte man die Landesgartenschau in Überlingen am Bodensee mit Besuch der Ausstellung, einem dreigängigen Mittagessen und der Rückfahrt über Schaffhausen nach Reussbühl geplant. Per Video-Vorstandssitzung haben die drei Vorstandsfrauen kurz vor Redaktionsschluss beschlossen, den Ausflug nicht durchzuführen. Die Gesundheit der Mitglieder gehe vor.

Keine Generalversammlung

Ebenso wurde beschlossen, die Generalversammlung nicht durchzuführen. Die Informationen an die Mitglieder und die Abstimmungen werden dieses Jahr auf schriftlichem Wege durchgeführt.

Vielseitige Aktivitäten

Bereits stehen die Daten fest für Geburtstagstreff und Apéro «Helfende Hände», für Gedenkgottesdienst und Adventsfeier und Weltgebetstag 2021. Die Wanderfrauen laden jeden Monat einmal zu einer attraktiven halb- oder ganztägigen Wanderung ein. Auch die Daten für das Yoga stehen schon fest. Aktuell informiert sind die Interessierten via www.pfarrei-reussbuehl.ch/frauengemeinschaft. *pg*

Bitte vormerken

Eine Lockerung der Schutzmassnahmen könnte schrittweise möglich sein, schreibt das Bistum in Anlehnung an die Vorgaben des Bundesrates von Mitte April. Das Verbot von religiösen Versammlungen wird aber wohl nicht vor dem 8. Juni fallen. Bis dann sollten Sie sich vormerken:

Muttertag

Am Sonntag, 10. Mai, feiern wir den Muttertag – leider ohne Gottesdienst und Männerchor. Das Pfarreiteam wünscht allen Müttern einen wunderschönen Tag mit ihrer Familie – und etwas verwöhnen tut allen gut, vor allem auch in der Zeit von Corona.

Christi Himmelfahrt

feiern wir am Donnerstag, 21. Mai. Am Vorabend des Festes lädt jeweils auch unsere Liturgiegruppe zu einem kurzen Umgang durch Quartier und über Felder ein. Dieser Bittgang fällt heuer leider aus.

Welttag der sozialen Kommunikation

Am 24. Mai begeht die Kirche den Welttag der sozialen Kommunikation. Tagesaktuelle Informationsvermittlung ist auch für die Kirche wichtig. Sie tut das über die drei sprachregionalen Medienzentren kath.ch in Zürich, cath.ch in Lausanne und catt.ch in Lugano. Von deren Arbeit profitieren auch die Pfarreiblätter und wir unterstützen sie mit unserer Spende an Raiffeisenbank, 1735 Giffers, IBAN CH34 8080 8002 9922 2163 9 (Medien Sonntag 2020). Vielen Dank.

Erstkommunion

Die Erstkommunionkinder müssen auch dieses Jahr nicht auf ihren grossen Tag verzichten. Auch wenn der Weisse Sonntag dem Coronavirus zum Opfer gefallen ist. Die Feier soll nämlich am Sonntag, 13. September nachgeholt werden. Mehr dazu später.

Mittagstisch

Hingegen fällt der monatliche Mittagstisch – gemeinsam Essen und miteinander plaudern – bis auf Weiteres aus. Aktuelle Informationen gibt es auf www.pfarrei-reussbuehl.ch und im nächsten Pfarreiblatt.

Wir feiern unsern Kirchenpatron

Unter «Patronat» verstehen wir eine Schutzfunktion, aber auch eine Modellfunktion für ein Unternehmen, einen Anlass. Am 26. Mai ist unser Patronatsfest.



Auf den wöchentlichen Wallfahrten besuchte Philipp Neri mit der Gemeinschaft seines Oratoriums regelmässig auch die päpstliche Basilika San Paolo Fuori le Mura. Ende des 4. Jahrhunderts erbaut, hat sie 1823 eine Feuersbrunst fast ganz zerstört. Bis 1854 wurde sie nach alten Plänen neu aufgebaut. Bild: Toni Waser

Jede katholische Kirche wird auf den Namen eines oder einer Heiligen geweiht. Alle diese Menschen haben ihren Glauben und ihre Nachfolge Christi auf besondere Weise gelebt, je nach Fähigkeiten und Möglichkeiten. Auch die Zeit, in der sie gelebt haben, spielte eine wichtige Rolle. Als Kirchenpatrone können sie bis heute Wegweiser für eine Pfarrei sein.

Philipp Neri und seine Zeit

Philipp Neri lebte von 1515 bis 1595. Pest, Reformation und Kriege prägten die Zeit. Schon vor dem Konzil von Trient, das sich von 1545 bis 1563 mit den Folgen der Reformation für die katholische Kirche auseinandersetzte, gab es in ihr viele Reformbewegungen. Die Heilige Schrift und Nähe zur Urkirche waren ihre Grundlagen. In Rom, wo Philipp Neri als Erwachsener lebte, gab es viele dieser Gruppierungen mit verschiedenen Schwerpunkten und unterschiedlichen Strukturen.

Philipp Neri und das Oratorium

Eine davon war das Oratorium von Philipp. In ihm trafen sich Männer und Frauen, jüngere und ältere. Sie hörten Gottes Wort und tauschten sich aus darüber. Alle durften sich an den Gesprächen beteiligen

oder einen Impuls geben. Wöchentlich unternahm die Gemeinschaft eine Wallfahrt zu den sieben Kirchen Roms. Auf dem Weg wurde gebetet, gesungen, aber auch gegessen. Prälaten und Kardinäle und ganz einfache Menschen gingen im Oratorium ein und aus. «Aufs Herz kommt es an, nicht auf die äusseren Umstände», war die Sichtweise Philipps. Ziel allen Tuns war die Hinwendung zu Christus und die Begegnung mit seiner Liebe. Die Beichte, die kein Aufzählen von Schwächen und Vergehen war, sondern eine geistliche Begleitung, und die Feier der Eucharistie waren Elemente auf diesem Weg.

Philipp Neri ging zu den Menschen

Philipp ging auch auf die Plätze der Stadt, in die Schulen und Wohnhäuser, dorthin, wo die Menschen lebten. Er sah die Not und tat das nächst Notwendige. Auf die drängendsten Fragen gab er Antworten. Seine Liebenswürdigkeit, seine Güte, seine Fröhlichkeit und sein Schalk strahlten aus und zogen die Menschen an. In allem wohnte aber auch eine Einfachheit inne, die im Alltag Halt und Kraft gab. Ein moderner Lebensentwurf, finden Sie nicht auch?

Gaby Fischer

Baugenossenschaft übernimmt Schwesternhaus

In der letzten Ausgabe des Pfarreiblattes konnten wir über den Verkauf des Schwesternhauses der Missionsschwestern von der Heiligen Familie an die Baugenossenschaft Reussbühl berichten. Generaloberin Sr. Annemarie Bühler schreibt dazu:

Im Sonntagsgottesdienst vom 17. November 2019 und dem anschliessenden Apéro haben wir Missionsschwestern von der Hl. Familie von der Pfarrei Reussbühl Abschied genommen. Anschliessend bot sich der Bevölkerung die Gelegenheit, Missionsachen aus Indonesien, Madagaskar und Chile und andere Gebrauchsgegenstände mitzunehmen.

Bald darauf wurde mit dem Räumen des grossen Hauses begonnen. Asylbewerber und Flüchtlinge durften Möbel und Gebrauchsartikel abholen. Einiges konnte verkauft werden. Einrichtungen der Kapelle, auch die Orgel, sind für ein Besinnungshaus in Polen bestimmt, anderes wurde von der Osteuropahilfe abgeholt.

Ein zuverlässiger Partner

Sehr lange schon interessierte sich die Baugenossenschaft Reussbühl (BGR) für die unbebaute Landparzelle neben dem Schwesternhaus. Als bekannt wurde, dass wir als Gemeinschaft das Schwesternhaus verkaufen wollen, meldeten sie bald einmal ihren Wunsch an, die Liegenschaft und das angrenzende Landstück zu kaufen.

Für uns Schwestern war es wichtig, mit dem Verkauf den preisgünstigen Wohnungsbau zu fördern und einen Spekulationskauf zu verhindern. Am 31. März haben wir die beiden Grundstücke an die BGR verkauft. Unser Entscheid soll auch eine Anerkennung sein für die Unterstützung, die wir beim Bau des Schwesternhauses vor 47 Jahren und in den Jahren danach von der Bevölkerung und der Pfarrei Reussbühl erfahren haben.

Wir hoffen, dass dieser Verkauf für die Bevölkerung zum Segen werden kann.

Vielleicht blühen in Ihren Gärten bald die Tulpen, die wir bei unserem Abschiedsgottesdienst ausgeteilt haben. In Verbundenheit

Die Missionsschwestern
von der Hl. Familie

Auskunft über eine Zwischennutzung des Gebäudes erhalten Sie bei der Baugenossenschaft Reussbühl (041 250 32 22).

Jahrzeiten / Gedächtnisse

Sonntag, 10. Mai

Jahrzeit für:

- Alois und Rosa Eicher-Renggli, Söhne und Töchter und deren Familien
- Marily Koller-Bühlmann

Da wir aufgrund der Vorschriften von Bund und Bistum keine Gottesdienste mehr abhalten dürfen, werden die Jahrzeiten und Gedächtnisse einer Klostersgemeinschaft weitergeleitet, die den Auftrag erfüllen wird. Sollten Sie Ihre Jahrzeit oder Ihr Gedächtnis verschieben wollen, melden Sie uns dies bitte per E-Mail an: sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch
Danke für Ihr Verständnis.

Chronik

Gestorben

Marijan Cujic, 1961,

Fluhmühlerain 22,
gestorben am 10. April

Adolfo Memone, 1930,

BZ Staffelnhof (vorher Neuweg 4),
gestorben am 16. April

Christine Bürli-Jäger, 1938,

Reusszopf 21, gestorben am 20. April

Irma Frey-Jud, 1944,

BZ Dreilinden (vorher Sandegg-
strasse 10), gestorben am 21. April

Antonietta Mangino-Natiello, 1935,

BZ Staffelnhof (vorher Burgweg 7),
gestorben am 22. April

Christian Vogel, 1978,

Helgengüetlistrasse 21,
gestorben am 23. April

Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe!

Adressen

Pfarrei St. Philipp Neri

Obermättlistrasse 1
6015 Luzern-Reussbühl
041 269 01 20
sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch
Sekretariat: Bitte beachten Sie, dass das Sekretariat aufgrund der momentanen Situation bis auf Weiteres geschlossen bleibt. Über die normale Telefonnummer sind wir weiterhin erreichbar.
Yvonne Unternährer, Erika Burkard
Sakristan: Toni Waser

Seelsorge

Gaby Fischer, Gemeindeleiterin
Max Egli, mitarbeitender Priester
Esther Nussbaumer, Diakonie, Seelsorge
Ökumenischer Besuchsdienst
Esther Nussbaumer, 041 269 01 20
Monika Z'Rotz-Schärer, 041 250 13 60
Für Hauskommunion
Pfarreisekretariat, 041 269 01 20

Verwaltung / Raumvermietung

041 269 01 20
verwaltung@pfarrei-reussbuehl.ch

Kirchenmusik

Cyprian Meyer, Leitung und Koordination
041 269 01 20 oder 041 260 64 41

Religionsunterricht

Brigitte Eicher: 079 259 30 28
Mariann Barmettler: 077 418 90 06

Viva Luzern Staffelnhof

Seelsorge
Esther Nussbaumer (Reussbühl),
Bea Weber, Romeo Zanini (Littau)
Anmeldung
Beratung Wohnen im Alter,
Schützenstrasse 4, 6003 Luzern
041 612 70 40, beratung@vivaluzern.ch

SOS-Fahrdienst

Sonja Schmitter, Ruopigenring 89,
6015 Luzern-Reussbühl, 079 810 57 71
Montag, Mittwoch, Freitag, je 9 –11 Uhr

Mahlzeitendienst

Pro Senectute, 041 360 07 70

Mütter-Väter-Beratung

Priska Emmenegger, 041 208 73 33

Spitex Stadt Luzern

Krankenpflege/Hauspflege/Haushilfe
Brünigstrasse 20, Luzern, 041 429 30 70

Gottesdienste

Aufgrund der aktuell geltenden «ausserordentlichen Lage» dürfen bis auf Weiteres keine Gottesdienste gefeiert werden. Wir verzichten deshalb auf die an dieser Stelle üblicherweise veröffentlichte Gottesdienstübersicht.

Wer trotzdem einen Gottesdienst mitfeiern möchte, kann das an Radio und Fernsehen oder im Internet tun. Es sind verschiedene deutschsprachige Übertragungen verfügbar. Eine Übersicht finden Sie unter www.kathluzern.ch/coronavirus.

Pfingstweg

Wann wir wieder Gottesdienste feiern dürfen, wissen wir nicht. Deshalb haben wir zu Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam Bibel- und andere Texte zusammengestellt und so einen Pfingstweg gestaltet. Ab dem 20. Mai können Sie ihn in der Kirche begehen. Möge er Ihnen Anregungen geben für Ihren Alltag. Wir wünschen Ihnen trotz Corona frohe Festtage.

Ihr Pfarreiteam

Radiopredigt

Volker Eschmann wird am Donnerstag, 21. Mai (Auffahrt), um 10 Uhr auf Radio SRF 2 Kultur und SRF Musikwelle zu hören sein. An diesem Festtag wird er sich wieder mit einer Radiopredigt an die Hörerinnen und Hörer wenden.

Auch «Philipp Neri» empfängt keine Gäste



Eingang zum Restaurant «Philipp Neri». Bild: pg

Vor wenigen Monaten erst eröffnet, musste auch unsere neue Quartierbeiz, das «Philipp Neri» dem Coronavirus Tribut zollen und seine Türen schliessen. Wann es wieder geöffnet werden kann, ist bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Lesen Sie dazu auch den Beitrag auf Seite 4. Aktuelle Informationen finden Sie auch unter www.pfarrei-reussbuehl.ch oder www.philippneri.ch.

«Pfingsten muss mich verwandeln!»

us. Eine Taube allein genüge nicht, um den Geist Gottes bildlich darzustellen, sagt der Reussbühler Künstler Otto Heigold. Wie unser Leben sei auch die Bildsprache im Fluss. Er hat die hebräische «Ruah» – den Atem, Hauch oder Wind Gottes – als Bildzeichen gestaltet, das nicht so leicht zu vereinnahmen ist.

Ihr Werk heisst «Ruah». Das ist Hebräisch und wird meist mit «Geist» übersetzt, manchmal auch mit «Atem», «Hauch» oder «Wind». Was hat Sie dazu gebracht, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen?

Otto Heigold: 1989 hörte ich am Radio vor Pfingsten eine geistlich Betrachtung zu «Ruah», die mich innerlich betroffen machte. Seitdem suche ich für diese eine Form. Der Prozess lässt sich nicht abschliessen, geht weiter, solange ich neugierig unterwegs bin.

Können Sie die innere Betroffenheit beschreiben? Was hat Sie so fasziniert an «Ruah»?

Im Religionsunterricht habe ich die weisse Taube eher wie ein Piktogramm einer Firma kennen gelernt. Demgegenüber ist das kollektive Zeichen «Ruah» nicht so leicht zu vereinnahmen. Dies motiviert mich für weitere Prozesse des Suchens. Diese beziehen sich auf die Bildsprache, die sich – wie alle Sprachen – laufend wandelt.

Der Heilige Geist wird meist als Taube oder in Form von Flammen dargestellt. Sie wählen eine andere Darstellungsweise. Warum?

Wenn Pfingsten in und um uns heute geschieht, will ich eine lebendige Sprache finden. Denn wir reden nicht mehr wie im Mittelalter. So ist auch die Bildsprache im Fluss, genau wie unser Leben auch.

Sie erwähnen «Pfingsten in und um uns». Wie sieht das aus, wenn sich Pfingsten heute ereignet?

Dieses Fest muss mich verwandeln, sich in meinen Zellen einnisten. Zudem ist mir klar: Pfingsten lässt sich nicht im privaten Stübchen feiern, sondern muss im Alltag umgesetzt werden. Ob dies gelingt, bleibt offen.



«Ruah» – Atem, Hauch oder Wind Gottes: Bildzeichen von Otto Heigold.

Weshalb haben Sie für Ihre Darstellung die Farbe Rot gewählt?

Rot visualisiert Leben, Glut, Feuer, Energie. Rot ist auch Signal, Gefahr. Stellen Sie sich vor, wenn Pfingsten in unsern Alltag einbricht und wir dies zulassen? Pfingsten würde unsern Alltag verwandeln.

Wie könnte eine solche Verwandlung des Alltags konkret aussehen?

Wenn wir die Bergpredigt ernst nehmen, spiegelt unser Alltag das Reich Gottes in dieser Welt.

Das hebräische Wort «Ruah» ist weiblich. Im Deutschen ist der Geist männlich. Worin liegt für Sie die weibliche Komponente der Geistkraft?

Diese Geistkraft übersetze ich mit der runden Form, die gleichzeitig auch unser All mit seinem All-Tag verkörpert. Alles gehört dazu.

Die «Ruah» durchdringt alles, was ist, also den ganzen Kosmos, den Mikrokosmos des Menschen sowie den Makrokosmos des Universums.

So ist es. «Ruah» umfasst alle Menschen sowie die Schöpfung und ihre Entwicklung. Dies ist ein geistig sinnlicher Akt. Menschen, die von diesem göttlichen Geist erfasst sind, suchen Gerechtigkeit. Sie leben und arbeiten mit Begeisterung – mit Betonung auf Geist.

Ihre Darstellung zeigt «Ruah» in einer abgeflachten Ringform. Zu erkennen sind zwei ineinander verschränkte Hände. Weshalb sind die Hände geschlossen und nicht offen? Die Hände schützen, bergen, halten unser fragiles Dasein zusammen.

Im oberen Teil ist ein Gesicht mit Mund und Augen zu sehen. Ist es das Gesicht einer Frau oder der göttliche Person des Heiligen Geistes?

Mund und Augen verweisen auf ein Ur-Gesicht, auf die Geistkraft, die sich uns nähert.

Eines der zehn Gebote heisst, dass sich der Mensch kein Bild von Gott machen soll. Als bildender Künstler können Sie gar nicht anders, als

dem Gebot zuwiderzuhandeln. Sie malen «Ruah», den Geist Gottes. Wie kann das gelingen?

Sobald wir Erzählungen aus der Bibel lesen und hören, wecken uns diese Bilder. Sie wecken uns und lassen uns träumen von Gottes Reich. Würden wir das Gebot wortwörtlich nehmen, dürfte jede Verkündigung nur noch abstrakte Algebra-Formeln lehren und so möglichst Bilder vermeiden, löschen, tabuisieren. Oder ein Säugling dürfte seine Mutter nicht mehr betrachten, berühren, anfassen. Denn diese Erfahrungen prägen seine Urbilder. Sie begleiten ihn durchs ganze Leben. Offen bleibt, ob sie Doktrin werden oder ob sie sich positiv erweitern und zu atmen, zu vibrieren beginnen.



«Wenn wir die Bergpredigt ernst nehmen, spiegelt unser Alltag das Reich Gottes in dieser Welt.» Der Reussbühler Künstler Otto Heigold in seinem Atelier.

Bild: zvg

Otto Heigold

Geboren 1943, seit 1972 wohnhaft in Reussbühl. Primar- und Zeichenlehrer, Künstler, Kursleiter, Autor von Werkbüchern. 1970 bis 2008 Dozent an der HGK/HSLU-Design und Kunst. www.ottoheigold.ch

In eigener Sache

Als dieses Pfarreiblatt gedruckt wurde, war noch nicht bekannt, welche Einschränkungen zur Eindämmung des Coronavirus beim Erscheinungstermin gelten würden. Aussagen darüber, wann und in welcher Form wieder öffentliche Veranstaltungen oder Gottesdienste möglich sind, waren leider nicht möglich. Aus diesem Grunde entfällt auch die Gottesdienstübersicht auf Seite 6 dieser Pfarreiblatt-Ausgabe.

Stets aktuell:

www.pfarrei-reussbuehl.ch

Diese Ausgabe des Pfarreiblattes ist darum nochmals eine Doppelnummer für die Zeit vom 8. Mai bis zum 4. Juni. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Webseite

www.pfarrei-reussbuehl.ch. Beachten Sie bitte auch die Aushänge bei der Kirche und beim Pfarreihaus. Informationen über Online-Gottesdienste, Predigten, Impulse erhalten Sie auch auf der Webseite der Katholischen Kirche Stadt Luzern, www.kathluzern.ch/coronavirus (Menüpunkt «Gottesdienst-Alternativen»).

Blickfang



«Ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg ...» Bild: Anita Marty

Einladen zur persönlichen Betrachtung

Keine Gottesdienste, aber eine offene Kirche, die zum Gebet und zum Innehalten einlädt. Das Team von Philipp Neri möchte die Besucherinnen und Besucher der Kirche auf ihrem ganz persönlichen Weg mit speziellen Besinnungswegen begleiten. Impulse für den Alltag mit den Mitmenschen, mit der Welt und mit Gott wollte vor dem Palmsonntag ein Besinnungsweg geben. Anschliessend startete der Osterweg mit Stationen aus dem Leben Jesu in der Zeit von seinem Leiden, Sterben und seiner Auferstehung. Unser Bild zeigt die «staunenden Maria von Magdala und die andere Marie» vor dem weggewälzten Stein. Links der Engel, der ihnen zuruft: «Fürchtet euch nicht ... er ist auferstanden.» Ab dem 20. Mai wird dann ein Pfingstweg die Zeit von Auffahrt bis Pfingsten und Fronleichnam thematisieren (siehe auch den Hinweis auf Seite 6). pg

Impressum



Katholische Kirche
Reussbühl
St. Philipp Neri

Offizielles Pfarreiblatt der Römisch-katholischen Kirchengemeinde St. Philipp Neri
Das Pfarreiblatt erscheint vierzehntäglich.

Herausgeberin

Pfarrei St. Philipp Neri
Obermättlistrasse 1, 6015 Luzern-Reussbühl
041 269 01 20 / www.pfarrei-reussbuehl.ch
sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch

Redaktion

Peter Gross (pg), Yvonne Unternährer (yu),
Gaby Fischer (gf), Gemeindeführerin

Druck und Versand

UD Medien, Luzern

Redaktionsschluss

Für Nr. 13/2020 (3.–30. Juli):
Mittwoch, 17. Juni 2020

Tipps

Fernsehen

Alkohol – der globale Rausch

Kaum jemand bezeichnet Alkohol trotz seiner psychoaktiven und Zellen zerstörenden Wirkung als Droge. Warum verschliessen wir seit Jahrtausenden die Augen vor den Gefahren und Risiken? Welche Rolle spielt die mächtige Alkoholwirtschaft? Grimme-Preisträger Andreas Pichler sucht Antworten auf die Fragen, warum wir überhaupt trinken, was Alkohol mit uns macht und wie stark die Industrie Gesellschaft und Politik beeinflusst.

Dienstag, 12. Mai, Arte, 20.15

Mysterien und Geheimnisse

Kranke Menschen pilgern zu Wallfahrtsstätten, verehren Reliquien und werden

geheilt. Eines der rätselhaftesten Phänomene des Christentums sind Menschen, bei denen die Wundmale Christi sichtbar werden. Geheimnisse vermutet man auch in den Vatikanischen Archiven, die vor Kurzem geöffnet wurden. Oder bei Geheimbünden wie den Freimaurern. Was fasziniert uns so an Mysterien?

Mittwoch, 13. Mai, BR, 19.00

Die Geheimnisse der Akten

Anfang März hat der Vatikan die Archive aus der Zeit Papst Pius XII. geöffnet. Jetzt ist es möglich, auf die Persönlichkeit zu blicken, die während des Dritten Reiches Oberhaupt der katholischen Kirche war. War Pius XII. wirklich, wie behauptet wird, ein Zögerer, der vor der Verantwortung – vor allem gegenüber Juden – zurückgewichen ist?

Montag, 18. Mai, ARD, 23.30

Buch

ganz knapp

Der Priester und Poet Andreas Knapp weist mit seinen neuen Gedichten auf unbegrenzbar Dimensionen hin. Er be gibt sich auf Spurensuche nach Worten, die über das Gewöhnliche hinausweisen. gottesbeweis: wenn es doch / alles mögliche gibt / warum sollte es dann / nicht auch einen geben / der um alles / wirkliche weiss

Andreas Knapp, ganz knapp. Gedichte an der Schwelle zu Gott, Verlag echter 2020, 110 Seiten; 18.50 Franken

Schlusspunkt

Auf künstliche Intelligenz könnte ich verzichten, wenn es genügend menschliche gäbe. Walter Ludin